



Leseprobe

Passion Mit CD-ROM

Bestellen Sie mit einem Klick für 21,00 €



Seiten: 176

Erscheinungstermin: 25. Januar 2023

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

GottesdienstPraxis

Serie B

Arbeitshilfen für die Gestaltung von Gottesdiensten
zu Kasualien, Feiertagen und besonderen Anlässen

Herausgegeben von Christian Schwarz

Passion

Herausgegeben von Christian Schwarz



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

1. Auflage

Copyright © 2023 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagmotiv: Spitzmeilen (2501 m), Glarner Alpen/Schweiz;

Foto: © Christian Schwarz

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-579-07564-8

www.gtvh.de

Prolog

Passion, Widerstand und Vollmacht der Frauen Reinhild Koring	10
---	----

Gottesdienste und Andachten zu den Passionssonntagen

Jesus und der Fremde Predigt zu Invokavit über Mt 4,1–11 Annette Röhrich	16
--	----

Was macht einen Christen aus? Predigt zu Invokavit über 2 Kor 6,1–10 Micaela Strunk-Rohrbeck	19
--	----

Warum? Predigt zu Invokavit über das Buch Hiob Christian Schwarz	24
--	----

Hoffen Predigt zu Reminiszeren über Röm 5,1–5 Heinz Behrends	35
--	----

Tatsächlich Liebe – Ein Lied von der Sehnsucht Gottes Predigt zu Reminiszeren über Jes 5,1–7 Karl-Edzard Buse-Weber	39
---	----

Gott – anstrengend und fürsorglich Predigt zu Okuli über 1 Kön 19,1–13a Andreas Blaschke	42
--	----

Der unbequeme Jesus Predigt zu Okuli über Lk 9,57–62 Micaela Strunk-Rohrbeck	47
--	----

Gemischte Gefühle Predigt zu Lätäre zur liturgischen Farbe und 2 Kor 1,3–7 Christoph Kock	52
Brot des Lebens Predigt zu Lätäre über Joh 6,47–51 Eckhard Herrmann	57
Den Blick aufrichten Predigt zu Judika über Num 21,1–9 Emilia Handke	61
Der menschliche Jesus Predigt zu Judika über Heb 5,7–9 Micaela Strunk-Rohrbeck	64
Durch dunkle Zeiten mit einem Psalm Predigt zu Judika über Ps 43 Claus Marcus	69
Ablegen, laufen, aufsehen Predigt zum Palmsonntag über Hebr 11,1 und 12,1–3 Heinz Behrends	73
Als Vorbild dienen Predigt zum Palmsonntag über Joh 13,1–15 Christian Schwarz	77
Ein ganz neuer Jesus Theater und Predigt zum Palmsonntag über Mk 14,3–9 Christian Schwarz	81
Verhüllen und aufdecken: Verhülltes Kreuz Meditationsgottesdienst zu Judika Rolf Heinrich	87
Holz auf Jesu Schulter Liedpredigt über EG 97 Klaus von Mering	94
Stichwort – Sprichwort Ludwig Burgdörfer	100
Songs of Wisdom. Von der Sehnsucht nach Frieden Gottesdienst im Dialog von Bibel und Pop Heinz Behrends	108

Opfer(n) Passionsandacht Markus Engelhardt	115
Das Leid mit dem Leid Andacht in der Passionszeit Nadja Papis-Wüest	119
Wozu verlässt du mich, Gott? Ökumenische Passionsandacht Martin Auffarth	122

Gottesdienste zum Gründonnerstag

Dies ist mein Leib Meditativer Gottesdienst mit Bildmeditation zu Sieger Köder Rahel Christine Hahn	129
Zu meinem Gedächtnis Tischabendmahl Christoph Kock	136

Gottesdienste zum Karfreitag

Du Opfer!? Themenpredigt über Heb 9,15.26b–28 Rahel Christine Hahn	143
Eine Rose mitten im Winter Popandacht mit »The Rose« und »Es ist ein Ros entsprungen« Emilia Handke	148
Über das stellvertretende Leiden im Land der Lebendigen Predigt über Jes 53,1–12 Emilia Handke	151
Scherbenhaufen Predigt über Joh 19,16–30 Christoph Kock	155
Verlust, Angst, Leid Ein Karfreitagsmosaik Christoph Kock	160

Warum dieses Bild?

Predigt zum Isenheimer Altar und Joh 19,16–30

Christoph Kock 167

Sehen und Hören unter dem Kreuz

Predigt über Lk 23,32–49

Micaela Strunk-Rohrbeck 172

Die Autorinnen und Autoren 176

Prolog

Passion, Widerstand und Vollmacht der Frauen

Reinhild Koring

In den Klageliedern und Psalmen finden wir die Verarbeitung von schwer erträglichen Erlebnissen, unfassbarem Leid, Erfahrungen von Zerstörung, Trauriges, Bitteres. Aus den Nachrichten und den Berichten der verschiedenen Medien hören wir von der neuen Talibanherrschaft in Afghanistan mit Burkazwang für die ins Private verbannten Frauen. Wir müssen immer wieder ertrunkene Flüchtlinge zur Kenntnis nehmen, die Schrecknisse der neuesten Kriege oder brennende Konflikte an vielen anderen Schauplätzen. An manche Meldungen sind wir leider Gottes gewöhnt und dennoch, dann und wann halten wir inne und lassen uns neu berühren. Das Leid ist einfach nicht aus der Welt zu kriegen.

Die Texte der Klagelieder reden bewegend über die Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahr 587 v. Chr. Noch heute stehen Juden und Jüdinnen an der Klagemauer und sprechen voll Trauer die Worte dieser Klagelieder. ›Ihr alle, die ihr des Weges zieht, schaut doch und seht, ob ein Schmerz ist, wie mein Schmerz, den man mir angetan, mit dem der Herr mich geschlagen hat am Tag seines glühenden Zornes.‹ (Klgl 1,12) ›... Von Tränen fließt mein Auge. Fern sind alle Tröster, mich zu erquicken. Verstört sind meine Kinder, denn der Feind ist stark.‹ (1,16) Und wir Christinnen und Christen schließen uns an; besonders die Passionszeit bietet Raum dafür. Auch dafür, andere Ereignisse, die uns betroffen machen, näher zu beleuchten. Wir wollen und sollen nicht bei dieser Betroffenheit und Hilflosigkeit stehen, auch nicht in Sprachlosigkeit steckenbleiben. Doch etwas tun, gegen oder für, ist oft schwierig. Wer zumindest solidarisch mitfühlen und Anteil nehmen möchte, ist allerdings auch gefährdet, in einer bestimmten Perspektive zu verharren. Was heißt das? Genau darauf gilt es den Blick zu lenken: Wollen wir von Leid und Unrecht betroffene Frauen (und Männer) nur in der Opferperspektive sehen (was als erste Wahrnehmung natürlich richtig und selbstverständlich ist!), oder gilt es, ihre Resilienz, ihr

Durchhaltevermögen, Standfestigkeit und Hoffnung ebenso oder sogar *stärker* zu würdigen? Und gilt es nicht vielmehr, sich dem einfachen, schnellen Klischeegedanken zu entziehen und dieses zu korrigieren? So formuliert versteht sich die Antwort von selbst. Klischees können nie Wahrheit abbilden. Die Blickrichtung dafür zu ändern ist jedoch nicht einfach in einer Medienlandschaft, die bei der Berichterstattung, der Dokumentation von Leid auf diese Vereinfachung baut: Auf der einen Seite gibt es die Täter und Täterinnen, diejenigen, die Leid verursachen, und auf der anderen Seite gibt es die Opfer. Vorzugsweise liegt der Schwerpunkt in der Präsentation auf weiblichen Opfern. Sie ziehen weinend Kinder hinter sich her, schieben bepäckte Kinderwagen zu Evakuierungsbussen oder sitzen apathisch zwischen Ruinen (seltener). Dass Frauen und Kinder, aber auch alte Menschen beiderlei Geschlechts im Kriegsgeschehen (medial erstmalig ständig präsent die Ukraine) am meisten leiden, steht außer Frage. »Wo bist du, mein Gott?« (Ps 42,10) Das wird sicher oft herausgeschrien und geweint! Dass über Massenvergewaltigung seit dem Bosnienkrieg nicht mehr ganz so stillgeschwiegen wird, das Thema aber dennoch besser nicht zu oft erwähnt wird, gehört auch zur Wahrheit. Auch die Klagelieder sprechen diese systematische Kriegswaffe an. »Am Boden sitzen, verstummt, die Ältesten der Tochter Zion, streuen sich Staub aufs Haupt, legen Trauerkleider an. Zu Boden senken den Kopf die Mädchen von Jerusalem«. (Klgl 2,10)

Das ist die eine (furchtbare) Seite. Frauen sind aber nicht nur Opfer, sondern auch diejenigen, die das Überleben organisieren, Widerstand leisten, den Männern den Nachschub sichern, Mutlieder singen, die Kinder und Enkelkinder in Bunkern und U-Bahn-Schächten hüten, mit ihnen dort Hausaufgaben machen und Bilderbücher ansehen, Hoffnung am Leben halten. Als Beispiel kann wiederum der ukrainische (besonders der weibliche) Widerstand dienen. Es dürfte mehr solche Aktivitäten geben, wie auch in anderen vom Krieg geschlagenen Ländern. Die Auslandskorrespondentin der ARD, Sonia Mikich, berichtete in der Süddeutschen Zeitung (Der weibliche Blick, Nr.77, 02./03.04.2022), wie sie sich dazu erzogen hat, den Blick zu weiten. Beeindruckend schreibt sie von ihrem »Kameraschwenk« auf Frauen, die sich der bloßen Zuschreibung als Opfer und allen Klischees von weiblicher Natur sowie den damit verbundenen Narrativen entziehen. Dazu gehört, dass Männer

Beschützer sein müssen und sich dem Kampf nicht verweigern dürfen (in der Ukraine wurde das sozusagen gesetzlich verfügt; Männer im wehrfähigen Alter durften das Land nicht verlassen). Dazu gehört, dass Frauen selbst schwach sind und keine Beiträge zu Verteidigung und Widerstand leisten können. In die Vergangenheit geschaut gehört zur Weitung des Blicks sowohl die schon legendäre Hartnäckigkeit der Mütter von der Plaza de Mayo in Argentinien als auch die Würdigung der russischen Soldatenmütter der 1990er Jahre, die sich mit der Armee anlegten, um Propaganda und Lügen aufzudecken. Als der Tschetschenienkrieg begann, saßen Mütter von jungen Soldaten in den Kellern von Grosny und sammelten Fakten über die Anzahl toter Zivilisten, Folter und Menschenrechtsverletzungen. Trotz aller Verletzungen und Verlusten von Angehörigen halten sie stand. Sonia Mikich möchte diese Frauen ins rechte Licht setzen, ihre Ängste und das Leid, aber auch ihre Stärke, die sie zeigen, die nicht nur sie selbst, sondern auch andere mit Kraft und Hoffnung versorgen.

Wie können wir eine Brücke schlagen zur Passion Jesu? Ich denke, in Gethsemane fängt es an. An diesem Ort wird deutlich, wie verletzlich Jesus ist, wie angewiesen auf die Jünger, dass sie wachbleiben, im Hintergrund, aber präsent, als Stütze. Doch sie schaffen es nicht. Er ist auf sich selbst angewiesen, sein Weg wird eng und enger. In der Ahnung des sich nahenden Leidens krampft sich alles in ihm zusammen. Gott ist da, aber nicht als Ausweg aus dem Leid. Des Menschen Josefs Sohn und Sohn der Maria, er muss das durchstehen. Nie ist Jesus so ›blank‹, so nackt, uns menschlich so nahe. Gethsemane erschüttert uns. Erst im »Es ist vollbracht« liegt Hoffnung und Erwartung des Eingreifens Gottes. In diesem Eingreifen Gottes am dritten Tag liegt eine ungeheure Kraft, die alles bis dahin Dagewesene sprengt. Gott lässt selbst dem Tod nur begrenzt Raum. Jesus ist Opfer, aber er bleibt es (letztlich) nicht (nur). Der Blick wendet sich ihm zu als dem Überwinder, dem erhöhten Sohn Gottes.

In Geschichten des AT und zu Jesu Zeiten lesen wir von Frauen, die sich aus der Opferrolle herausarbeiten oder diese Zuschreibung gar nicht erst annehmen, aus ganz persönlich erfahrenem Unrecht (die fordernde Witwe, Lk 18) und Leid oder als Angehörige des Volkes. Ich denke an Mirjam beim Durchzug durch das Schilfmeer oder an Judit, um die

